

F A C H A R B E I T

aus dem Fach

Geschichte

Struktur und Analyse des Außenlagers von Dachau Kaufering X bei  
Utting am Ammersee

## I N H A L T

### I. Einführung

1. Die SS und die Industrie
  - a) Endlösung und Arbeitseinsatz
  - b) WVHA und Rüstungsministerium
  - c) Errichtung eines Außenkommandos
2. Das Schicksal der Juden im Ostraum nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht
  - a) Juden in Polen
  - b) Juden in Litauen

### II. Die Verhältnisse im Außenlager von Dachau Kaufering X

1. Dachau und der Kaufering - Zyklus
2. Die Firma Dyckerhoff und Widmann
3. Der Standort des Lagers Kaufering X
4. Die bauliche Struktur von Kaufering X
5. Die personelle Struktur des Lagers
6. Der Tagesablauf in Kaufering X
7. Die Arbeit in Kaufering X
8. Die sanitären Verhältnisse in Kaufering X
9. Die Ernährung der Häftlinge
10. Todesfälle in Kaufering X
11. Kaufering X wie es von außen aussah
12. Die Auflösung von Kaufering X

### III. Nachwort

1. Kaufering V oder Kaufering X
2. Utting heute

### IV. Anhang

## I. Einführung

### 1. Die SS und die Industrie

#### a) Endlösung und Arbeitseinsatz

Ab Anfang 1942 ist bei den Konzentrationslagern unter dem Reichsführer SS Heinrich Himmler ein das Schicksal Millionen von Häftlingen betreffender Funktionswandel festzustellen.

Zwei Ereignisse waren dafür verantwortlich:

- Der Beschluß Hitlers, die Endlösung der Judenfrage in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten durchzuführen.
- Die "Notwendigkeit" der verstärkten Heranziehung jüdischer Häftlinge zum Einsatz in der Industrie, da die deutsche Kriegswirtschaft nicht mehr fähig war, die Verluste an Menschen und Material durch neue Techniken auszugleichen.

Diese Tatsachen brachten sowohl die SS als auch die Industrie in eine zwiespältige Lage. Hinzu kam die Idee Himmlers, die SS zu einem wirtschaftlichen Machtfaktor werden zu lassen, der gerade nach dem Krieg unersetzbar sein sollte. Dies führte zu entscheidenden Problemen:

- Die SS begann Massen von Juden in die polnischen Vernichtungslager<sup>1)</sup> zu transportieren, was in Deutschland und vor allem im Baltikum und Polen zu einem Ausfall entscheidender wirtschaftlicher Bereiche führte.
- Die Privatwirtschaft scheute sich, Juden weiterhin in ihren Betrieben zu beschäftigen, zum einen, weil sie in den Verdacht der Judenfreundschaft kommen konnten, zu ändern, weil sie fürchten mußten, daß die Juden jederzeit abtransportiert werden konnten.<sup>2)</sup>

Es entstanden also in einem Moment, wo die Kriegsentscheidung fraglich zu sein schien, Ausfälle in der Industrie, die sich die nationalsozialistischen Machthaber nicht leisten konnten. Göring sagte noch im Jahre 1941 vor hohen Offizieren und Vertretern der Wirtschaft:

"Jüdische Arbeitskräfte müssen für schwere Handarbeit verwendet

-----

1) vgl. Abb. 1

2) vgl. auch: "Anatomie des SS-Staates" M. Broszat: Konzentrationslager dtv<sup>4</sup> 1984

werden (...) Es ist dafür zu sorgen, daß Juden nur in Produktionen verwendet werden, die keine bemerkenswerte Unterbrechung erfahren, wenn diese Arbeitskräfte schnell abgezogen werden sollten. (...) Es muß jedenfalls vermieden werden, daß jüdische Arbeiter unersetzlich werden in wichtigen Produktionen." 1)

Doch dieses Ziel schien bereits im Sommer 1942 un erreichbar zu sein. So begann man mit dem Arbeitseinsatz jüdischer Häftlinge. Juden sollten am Leben gehalten werden, solange sie arbeitsfähig waren - bis der Krieg gewonnen sein würde. So entwickelte sich das grausame Konzept der Tötung durch Arbeit.

b) WVHA und Rüstungsministerium

Für den Einsatz jüdischer Häftlinge in der Industrie waren zwei Organisationen zuständig:

- Himmler richtete das sogenannte Wirtschaftsverwaltungshauptamt unter dem SS-Obergruppenführer 2) Pohl ein.
- Als Gegengewicht erweiterte Hitler die Kompetenzen des Rüstungsministeriums anfangs unter Fritz Todd, später unter Albert Speer; zuständig für die Sklavenarbeit war vor allem die sogenannte Organisation Todd -OT.

Zwar gab es "Industrien", die alleine der SS unterstanden, es handelte sich hierbei um die Produktion meist sinnloser Gegenstände, die in den Konzentrationslagern von Häftlingen gefertigt wurden. 3) Rentabler aber war für das WVHA die Vermietung von Arbeitern an die Industrie. So erhielt das WVHA bei einem 11 - stündigen Arbeitstag 4RM für einen Hilfsarbeiter und 6 RM für einen Facharbeiter. 4) Wenn man den Masseneinsatz von Häftlingen bei Krupp oder den IG Farben bedenkt, kann man sich ausrechnen, welche Summen das WVHA auf diese Weise einnahm.

Für größere Bauvorhaben ( Flugplätze, Straßen, Rüstungswerke u.s.w. ) war die OT zuständig, die wegen der Sklavenarbeiter,

- 
- 1) Zitat nach Krausnick/Wiehelm: "Die Truppe des Weltanschauungskrieges" dt. Verlagsanstalt Stuttgart
  - 2) entspricht dem Rang eines Divisionsgenerals in der Wehrmacht
  - 3) wie z.B. Häftlingskleidung, Essgeschirr u.s.w.
  - 4) vgl. Eugen Kogon: "Der SS - Staat "

die für solche Vorhaben von Nöten waren, eng mit dem WVHA zusammenarbeitete. Dies belegt ein Brief von Albert Speer aus dem Jahre 1944 an Himmler, an den sich Speer später erinnerte: " Ich bat ihn, 'der Rüstung in noch stärkeren Maße als bisher durch den Einsatz von K1 - Häftlingen an Stellen, die ich für besonders dringend ansehe, zu helfen'. Denn, wie ich Himmler im gleichen Schreiben mitteilte, habe 'seit einiger Zeit der Zufluss von Arbeitern aus dem Ausland erheblich nachgelassen'. Und deswegen müßten 'jetzt alle Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung ausgeschöpft werden, die wir noch in Deutschland haben. Das bedeutet, daß alle in Deutschland verfügbaren Kräfte soweit sie irgend einsetzbar sind, der Rüstung und bei ihr vor allem den Schwerpunktprogrammen nutzbar gemacht werden'." 1)

Tatsächlich kann man annehmen, daß der Aufbau von Kaufering X, das Gegenstand dieser Arbeit ist, aus diesen in dem Brief erwähnten Tatbestand resultiert.

c) Errichtung eines Außenkommandos

Die nach dem Kriege gerade für die Justiz und das Interesse der Öffentlichkeit entscheidende Frage war, von wem die Initiative zur Errichtung eines Außenkommandos ausgehen mußte. Hier gab es tatsächlich drei Möglichkeiten:

- vom WVHA
- vom Rüstungsministerium bzw. der OT
- oder - der brisanteste Punkt - von dem jeweiligen Konzern.

In der Tat errichtete die SS ab dem Jahre 1943 mit einer gewissen Regelmäßigkeit die Außenlager direkt an den Standorten der Industrie, und nicht mehr, wie es anfangs üblich war, die Konzerne bei den Konzentrationslagern.

Ob nun die Industrie selber oder das WVHA oder die OT einen Konzern als kriegswichtig betrachtete, es mußte an das WVHA ein Antrag gestellt werden, denn nur solche Konzerne, die kriegswichtig waren, hatten ein Anrecht auf die Beschäftigung von Sklavenarbeitern.

Das WVHA beauftragte dann den Lagerkommandanten des nächstliegenden größeren K1, ein Außenlager zu errichten. Oft entwickelte sich so aus einem ehemaligen Außenlager ein selbstständiges

-----  
;) Zitat nach Albert Speer: " Der Sklavenstaat"

KI mit wiederum mehreren Außenlagern, wie das KI Dora - Nordhausen anfangs ein Außenlager von Buchenwald gewesen war. Der Lagerkommandant hatte in Zusammenarbeit mit der Industrie für folgende Bedingungen zu sorgen:

- gute gesunde Unterbringung der Häftlinge
- Betten mit Einlagen für die Häftlinge
- wollene Decken für die Häftlinge
- gute Waschgelegenheiten
- Küchenanlagen für die SS und die Häftlinge getrennt
- Unterbringung der SS und der Häftlinge sollte getrennt sein
- die Unterkünfte der Gefangenen sollten in der Nähe des Arbeitsplatzes sein
- das Lager mußte mit Stacheldraht und Wachtürmen umgeben sein.<sup>1)</sup>

Inwieweit diese Auflagen lediglich reiner Zynismus der SS oder nur nicht ernst zu nehmende Weisungen waren, wird am Beispiel von Kaufering X im weiteren deutlich werden.

## 2. Das Schicksal der Juden im Ostraum nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht

Um im weiteren einen besseren Überblick zu gewinnen, soll zunächst das Schicksal der Juden in Polen und Litauen näher beleuchtet werden, da die späteren Häftlinge von Kaufering X zu den wenigen Überlebenden aus diesen Ländern gehörten.

### a) Juden in Polen

Als die deutsche Wehrmacht im September 1939 Polen eroberte, lag wohl noch kein ausgearbeiteter Plan vor, die polnischen Juden zu vernichten. Aus der systematischen Erfassung und Ghettoisierung der polnischen Juden bald nach der Besetzung des westlichen Teils von Polen läßt sich aber schließen, daß Hitler oder Himmler bereits zu diesem Zeitpunkt derartige Vorstellungen hatten. Durch die Enteignung und Entrechtung der polnischen Juden konnte sich die SS auch keine wesentlichen wirtschaftlichen Vorteile erhoffen, da der Verlust der jüdischen Arbeitskraft im öffentlichen Leben größere Einbußen zu Folge hatte, als die SS durch die Beschlagnahmung jüdischen Vermögens gewinnen konnte.

In Polen lebten im Jahre 1938 etwa 3,5 Millionen Juden, die damit

---

1) vgl. auch Anatomie des SS-Staates Broszat: Konzentrationslager

den größten Anteil der europäischen Juden stellten. Sie waren hauptsächlich im Handwerk und in der Landwirtschaft beschäftigt.<sup>1)</sup> Bald nach dem deutschen Einmarsch wurden zwei große Konzentrationslager auf polnischen Boden errichtet:

- Stutthof bei Danzig 1939
- Auschwitz in Schlesien 1940

Diese Lager dienten in der Anfangszeit als Schutzhaftlager für die polnische Intelligenz, Offiziere, Regierungsbeamte, Kommunisten, Partisanen, Geistliche und schließlich einflußreichere Juden.

Der weit größte Teil der polnischen Juden wurde in Ghettos untergebracht, deren Lebensumstände hier nicht näher erläutert werden sollen.

Im Zuge der Endlösung wurden ab 1941 die berüchtigten Massenvernichtungslager errichtet:

- Majdanek bei Lublin 1941
- Belzec 1942
- Treblinka bei Warschau 1942
- Chelmno 1942
- Sobibor 1942
- Auschwitz - Birkenau 1942<sup>2)</sup>

In den Jahren 1942 - 44 wurden allein in diesen Lagern 2,5 Mio. polnische Juden ermordet. Ende 1942 begann die SS hauptsächlich männliche Juden in die Kl im Reichsgebiet zu deportieren, zum einen, weil diese Lager hoffnungslos überfüllt waren, zum andern, weil das WVHA bereits begonnen hatte, jüdische Facharbeiter in den großen Konzernen zu beschäftigen.

Die großen Deportationen in Richtung Westen setzten aber erst mit dem Heranrücken der roten Armee im Frühjahr 1944 ein. Frauen, Kinder, und Alte und Kranke wurden meist sofort getötet, so daß hauptsächlich männliche Juden im Alter zwischen 14 und 40 Jahren zur Sklavenarbeit in den Westen deportiert wurden.

#### b) Juden in Litauen

Einigen litauischen Juden gelang es noch vor dem deutschen Einmarsch das Land zu verlassen, da der Ruf der SS dem Überfall der deutschen Wehrmacht vorrausgeeilt war.

---

1) Häufig wird heute noch die These der nationalsozialistischen Machthaber vertreten, die meisten Juden seien Kaufleute und Händler gewesen.

2) vgl. Abb. 1

Für die Behandlung der Juden im sogenannten Ostland hatte die SS eindeutige Befehle: Alle in Litauen bzw. "Ostland" lebenden Juden sollten sofort vernichtet werden, die Vernichtung sollte durch Massenexekutionen vorgenommen werden.<sup>1)</sup> Zu diesem Zweck wurde das "Einsatzkommando 3" unter dem SS - Standartenführer<sup>2)</sup> Karl Jäger gebildet.

Jäger schrieb am 1. Dezember 1941 an den Reichsführer SS:

" Ich kann heute feststellen, daß das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, vom Einsatzkommando 3 erreicht worden ist. In Litauen gibt es keine Juden mehr, außer den Arbeitsjuden und ihrer Familien.

In Schaulen	ca. 4500
In Kauen	ca. 15 000
In Wilna	ca. 15 000

Diese Arbeitsjuden incl. ihrer Familien wollte ich ebenfalls umlegen, was mir jedoch scharfe Kampfansage der Zivilverwaltung (den Reichskommissar) und der Wehrmacht eintrug und das Verbot auslöste: Diese Juden und ihre Familien dürfen nicht erschossen werden."<sup>3)</sup>

Bei diesem Brief Jägers wird ein für Historiker großes Problem deutlich: Die Vorliebe höherer SS - Offiziere, die Angaben über getötete Juden wesentlich höher anzugeben, um sich bei Himmler Lob und Ehre zu verschaffen.

In der Tat wurden in Litauen bis Januar 1942 85 813 Juden exekutiert, es waren zu diesem Zeitpunkt aber noch etwa 50 000 Juden am Leben, und nicht etwa 35 000, wie Jäger angibt.

Ebenso ist von der Wehrmacht wenig Initiative ausgegangen, das Leben der litauischen Juden zu schonen, wahrscheinlicher ist, daß wie in 1 a) bereits erwähnt, eine endgültige Vernichtung der baltischen Juden zu einem Totalzusammenbruch der dortigen Industrie geführt hätte, und dies Kreise in der Wehrmacht verhindern wollten.

Die jüdische Bevölkerung wurde, wie von Jäger erwähnt, in die Städte Schaulen, Kauen und Wilna in Ghettos gebracht.

-----  
1) Dies konnte aber nicht ohne die Hilfe der Wehrmacht geschehen, da zumindest Lastwagen benötigt wurden, sowie die Hilfe von Soldaten beim Ausheben der riesigen Massengräber. Ein interessanter Aspekt im Bezug auf die Diskussion um die Schuld der Wehrmacht am Holocaust.

2) Entspricht dem Rang eines Oberst bei der Wehrmacht

3) Zitat nach Krausnick/Wiehelm : "Truppe des Weltanschauungskrieges"



"Offizielle" Kl existierten in Litauen nicht, es gab aber einige von der SS eilig errichtete wilde Lager, die aber meist nicht lange bestanden.

Ab 1944 wurden die Überlebenden litauischen Juden im Zuge der Endlösung und mit dem Herannahen der roten Armee nach Stutthof deportiert. Hier wurden die Arbeitsfähigen von Frauen, Kindern und Alten und Kranken getrennt. Während die einen sofort vernichtet wurden, blieben die Männer für einen gewissen Zeitraum am Leben. Wer aber nicht innerhalb von drei Monaten zum Arbeitseinsatz in den Westen kam, hatte oft kaum mehr eine Chance, Stutthof je wieder lebend zu verlassen.

Alle späteren Häftlinge der Kaufering - Lager verbrachten einige Wochen oder Tage in einem dieser Massenvernichtungslager. Unter dem Eindruck der dortigen Zustände kamen die Häftlinge dann in eines dieser Dachauer Außenlager. Es fiel mir so bei Literatur und auch bei persönlichen Gesprächen auf, daß die Erinnerung an Auschwitz oder Stutthof die Erlebnisse in Kaufering überschatteten, und diese Lager im Vergleich in einem zu "positiven" Licht erscheinen ließen.

## II. Die Verhältnisse im Außenlager von Dachau Kaufering X

### 1. Dachau und der Kaufering - Zyklus

Über die Geschichte des KZ Dachau und dessen besondere Bedeutung als Vorbild für die anderen SS - Folterstätten zu berichten, würde wohl den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Von Wichtigkeit scheint mir hier die Entstehung der Außenlager von Kaufering.

Bis zum Anfang des Krieges war der Arbeitseinsatz von Häftlingen in Dachau eher zur Schikane und Folter geeignet als zur Produktion wichtiger Güter<sup>1)</sup>, dies zeigt auch der Standort des Lagers, da das Münchner Industriegebiet im Norden der Stadt reichlich weit entfernt war.<sup>2)</sup>

Doch wurde mit Beginn des Krieges rasch begonnen, Dachauer Häftlinge in der Industrie zu beschäftigen; berühmtestes Beispiel hierfür ist die Arbeit der Häftlinge bei BMW. Zu Anfang war der Arbeitseinsatz in der Industrie "Sonderkommandos" vorbehalten, zu denen Häftlinge als Bestrafung eingeteilt wurden. Ein solcher Arbeitseinsatz war für den Häftling meist nach einigen Wochen beendet, bis neue "Sonderkommandos" gebildet wurden. Das Grausamste an diesem Arbeitseinsatz waren oft die kilometerlangen Distanzen vom KZ Dachau bis zur Arbeitsstätte, die die Häftlinge oft im Laufschrift mit schlechtem Schuhwerk zurücklegen mußten, so daß sie bereits bei der Ankunft an der Arbeitsstätte vollkommen erschöpft waren.<sup>3)</sup>

Um die Arbeit der Häftlinge effizienter zu gestalten, begann die Lagerverwaltung mit der Errichtung der ersten Außenkommandos oder Außenlagern. Im Laufe des Krieges stieg die Nachfrage an billigen Arbeitssklaven im Süden Deutschlands erheblich, da diese Regionen weitgehend von Bombenangriffen verschont geblieben waren.

Dachau hatte im Jahre 1944 bereits über 60 Außenlager, die von Nürnberg bis Innsbruck über ganz Bayern verstreut waren.

Der Lagerkomplex von Kaufering umfasste 11 Männer- und 4 Frauenlager<sup>4)</sup> zwischen Landsberg am Lech und dem westlichen Ammerseeufer.<sup>5)</sup> Den Namen Kaufering bekamen diese Lager nach

-----  
1) vgl. Kogon: "Der SS-Staat"

2) vgl. Abb. 2

3) vgl. Kogon: "Der SS-Staat" a.a.O.

4) nach offiziellen Angaben, über die Zweifel bestehen

5) vgl. Abb. 2

einer kleinen Ortschaft nördlich von Landsberg, die wegen eines Eisenbahnkreuzes als Ort für ein neues Stammlager geeignet schien. Mit dem Bau der Lager wurde im Juni 1944 begonnen, während des letzten Kriegsjahres waren dort über 10000<sup>1)</sup> Häftlinge, meist jüdische Männer und weniger Frauen, aus dem Baltikum, Rumänien und Ungarn zur Zwangsarbeit inhaftiert.

Die Lager wurden in aller Eile und relativ primitiv errichtet für die ankommenden Häftlinge, vor allem aus Auschwitz und Stuttgart, da die Kapazität von Dachau zu diesem Zeitpunkt bereits völlig ausgeschöpft war. Ebenso benötigten die Messerschmidwerke - Augsburg neues Menschenmaterial, um unterirdische Fabriken zu errichten. Dazu wurden von der OT mehrere Firmen beauftragt, darunter die in München bekannten Firmen Moll, Holzmann und die Betonwerke Dyckerhoff und Widmann.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß mit den Häftlingen von Auschwitz auch der berühmte Dr. Mengele und Eichmann nach Kaufering kamen (nicht aber in das Lager X), und dies als Sprungbrett über die Alpen nach Italien und dann nach Südamerika benutzten.

## 2. Die Firma Dyckerhoff und Widmann

Die Firma wurde 1865 in Karlsruhe gegründet und 1907 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, 1937 schließlich in eine Kommanditgesellschaft, und nach dem Krieg wieder in eine Aktiengesellschaft, die heute ihren Hauptsitz in München hat.

Die Firma stellt nicht nur Beton her, sondern leistet auch Ingenieursarbeit, das heißt sie errichtet aus dem hergestellten Beton auch einige Bauwerke. Heute sind dies in der Regel Brücken und Großbauwerke, wie die Münchner Olympiahalle.

Früher waren die großen von D. u. W. hergestellten Betonplatten vor allem für den Bau von Autobahnen<sup>1)</sup> und Startbahnen von Wichtigkeit. Der Vorteil dieses Verfahrens, das heute durch Asphaltierung ersetzt worden ist, besteht in der raschen Fertigstellung und der hohen Belastbarkeit des Objekts. Mit der Zeit sinken die Platten aber ungleichmäßig ab oder es entstehen Risse, die für das Fahrzeug schädigende Unregelmäßigkeiten schaffen.

---

1) Solche Straßen kann man heute noch gut in der DDR oder in Österreich finden

Ich will hier noch der Vollständigkeit halber anführen, daß offizielle Vertreter der Firma mir gegenüber wiederholt die Angabe machten, die Firma D. u. W. sei erst seit 1946 in Utting vertreten. Diese Angaben entsprechen aber nicht der Wahrheit<sup>1)</sup>.

Ebenso wurde ich vom Werksleiter in Utting aufgefordert, in diesem Zusammenhang auch die Verdienste der Firma beim Wiederaufbau des zerstörten Deutschlands zu erwähnen.

### 3. Der Standort des Lagers Kaufering X

Der Standort von Kaufering X wurde von der Verwaltung wenig diskret gewählt. Das Lager lag weithin sichtbar an der Verbindungsstraße zwischen Utting und Holzhausen<sup>2)</sup>. So konnten Fluchtversuche leicht erkannt werden und ein Transport von Gütern und Menschen über die Straße war möglich, wenngleich dieser Weg kaum genutzt wurde.

Das Firmengelände - die spätere Arbeitsstätte der Häftlinge - wurde nahe am See, unter Hilfe der OT und der Wehrmacht, errichtet. Dies hatte wohl zwei Gründe:

- Eine Eisenbahnstrecke lag in der unmittelbaren Nähe des Firmengeländes.
- Kiesvorkommen wurden auf einer Anhöhe abgebaut, so daß der Transport des Kies bergabwärts erfolgen konnte.

Wie eben erwähnt, befindet sich etwa 1000 Meter oberhalb des Lagers eine Kiesgrube. Der grobe Kies wurde früher noch unter den Zement gemischt, um den Beton schwerer zu machen und um an Zement zu sparen. Heute verzichtet man weitgehend darauf, weil sich um den Kies Lufträume bilden können, die zu Rost am Stahl führen und ihn so brüchig machen.

Die Eisenbahn war für den Transport von Rohstoffen und Endprodukten das maßgebliche Transportmittel. Von den wirtschaftlichen Standortfaktoren her war Utting zu jener Zeit zur Errichtung eines Betonwerks an sich geeignet, obwohl die Rohstoffe über weite Strecken zur Firma transportiert werden mußten.

Die Errichtung des Werkes ging aber geplantermaßen Hand in Hand

-----  
1) vgl. Abb.  
vgl. Dok.  
vgl.

2) vgl. Abb.3

mit dem Aufbau von Kaufering X, dessen Standort wohl auch absichtlich am Schönbach gewählt wurde.

#### 4. Die bauliche Struktur von Kaufering X

Zur Unterbringung der Häftlinge waren im Lager zehn Baracken, sogenannte Erdbunker, errichtet worden, diese waren gleichmäßig wie Häuser einer Straße angeordnet, und auch dementsprechend durchnummeriert. So entstand eine "Lagerstraße", die auch als Apellplatz diente. Die genauere Architektur des Bunkers und die Folge einer solchen Unterbringung wird später noch genauer beschrieben.

Außerdem befanden sich im Lager eine Häftlingsküche, eine Krankenbaracke, ein Duscraum und eine im Bau befindliche Entlausungsbaracke.

In der Aufbauzeit des Lagers wurden die Häftlinge in zeltartigen losen Unterkünften untergebracht.

Das Lager an sich war von hohem Stacheldraht umgeben, an den vier Ecken des Lagers waren kleinere Erhebungen aufgeschüttet worden, die die Funktion von Wachtürmen erfüllen sollten.

Der Boden war weder gekiest noch in irgendeiner Form gewalzt worden, so daß er bei Regen oder Schnee rasch aufweichte, und die Häftlinge oft bis zu den Knöcheln im Schlamm standen.

Außerhalb des Lagers befanden sich getrennt voneinander die Unterkünfte der SS und der OT. Sie bestanden aus hohen Holzbaracken, wahrscheinlich mit einem Betonfundament; teilweise lagen sie im Wald, was sie im Winter vor Schnee und im Sommer vor Hitze schützte. In der Nähe dieser Baracken befanden sich auch die OT - Küche und sanitäre Anlagen. In der Aufbauphase des Lagers wohnten SS und OT in Gaststätten im Dorf.

#### 5. Die personelle Struktur des Lagers

Der ganze Kaufering - Komplex unterstand natürlich in letzter Instanz dem Lagerleiter von Dachau, das Lager X wiederum unterstand der Verwaltung des Hauptlagers von Kaufering.

Der Kommandant des Lagers X war aller Wahrscheinlichkeit nach der SS-Oberscharführer<sup>1)</sup> A.W., der aber nicht während der ganzen Zeit Lagerführer gewesen sein dürfte, da sich Häftlinge an einen Wechsel des Kommandanten erinnern.

Über die genaue Zahl der SS - Schützen<sup>2)</sup> lassen sich heute keine

1) entspricht dem Rang eines Obergefreiten in der Wehrmacht

2) entspricht dem Rang eines gemeinen Soldaten in der Wehrmacht

Angaben mehr machen. Nach Zeugenaussagen bewegt sich ihre Anzahl zwischen 10 und 40 Soldaten, wobei eine größere Übereinstimmung bei 10 Soldaten vorhanden war. Ebenso ist erstere Angabe beim Vergleich mit anderen Lagern wahrscheinlicher.

Das SS - Bewachungspersonal in kleineren Lagern zeichnete sich gegen Ende des Krieges durch relativ hohes Alter aus, da die mittleren und jüngeren Jahrgänge an der Westfront bei der Waffen-SS oder bei den großen Evakuierungsaktionen im Osten benötigt wurden.

Die berüchtigte Grausamkeit und Bestialität der SS - Soldaten war meist aus zwei Gründen in diesen Arbeitslagern nicht "so auffällig".<sup>1)</sup>

- Zum einen, weil Tote oder durch Folter geschwächte Häftlinge bei einer geringen Zahl auffielen und der SS - Soldat so nicht umhin kam, einen Bericht über derartige Fälle anzufertigen. Oft war dies wohl ein Grund für den Bewacher, von Quälereien abzusehen.
- Zum anderen, war es leicht für die Häftlinge, bei einem geringen Wachpersonal die Mentalität der einzelnen SS - Männer auszumachen, und dann bestimmte Personen zu meiden, soweit dies möglich war. Ebenso war es wohl im Lager Kaufering X einfacher, sich das Leben als Häftling durch Bestechung zu erleichtern.

Etwa doppelt so hoch war wohl die Anzahl der OT - Männer, über deren genaue Zahl ebenfalls keine Angaben mehr gemacht werden können. Die offizielle Aufgabe dieser Männer war es, die Arbeit der Häftlinge zu überwachen, sowie sie mit handwerklichen Arbeiten und dem dazugehörigen Gerät vertraut zu machen.<sup>2)</sup> Meistens waren diese Männer ehemalige Soldaten, die im Kampf verwundet wurden und ein Handwerk erlernt hatten. In der Praxis unterschied sich ihre Arbeit aber kaum von der der SS, nur wenige kamen wohl ihrer tatsächlichen Pflicht als "Meister", wie sie sich nennen ließen, nach. Man sollte an sich glauben, daß sie, da sie keine längere ideologische Schulung hatten wie die SS, eher milder ge-

-----  
1) vgl. auch I 2 letzter Absatz

2) Ein ehemaliger OT-Mann berichtete Mir: "Die wußten ja nicht mal wie man einen Spaten anfasst, das waren ja alles Händler."

stimmt waren, was die Behandlung der Häftlinge betraf. Es wird aber auch häufig über Morde und Quälereien seitens der OT berichtet.

In der Hierarchie der Konzentrationslager folgt nun der Obercapo, der innerhalb eines Lagers fast ein ziviles Leben führte. Selbst seine Kleidung bestand nicht mehr in der üblichen blau-weiß gestreiften Häftlingsuniform, sondern in einem normalen Straßenanzug, auf dem an bestimmten Stellen Flicker einer Häftlingsuniform genäht waren, um ihn als solchen noch kenntlich zu machen.

Er lebte auch nicht wie die anderen Häftlinge zusammengepfercht in einer Baracke, sondern hatte sein eigenes Stübchen im Kl mit Ofen, Tisch und Bett. Natürlich kam er auch bei der Verteilung des Essens nicht zu kurz. Wegen der Annahme zahlreicher Bestechungsgelder, die oft in den letzten geretteten Habseligkeiten der Häftlinge bestanden, sowie durch das Herausbrechen von Goldzähnen der Toten, gelangte der Capo oft zu regelrechtem Reichtum.

Der Capo von Utting H. war, was typisch für die Konzentrationslager war, ein sogenannter "asozialer" Häftling<sup>1)</sup>. Unter asozial verstand die SS Landstreicher, Taschendiebe, Säufer und Zuhälter oder alle anderen Personen, deren man aus politischen oder rassischen Gründen nicht habhaft werden konnte.<sup>2)</sup> H.'s Mentalität bewegte sich aber nach Angaben von Zeugen eher zwischen der eines Säufers oder Zuhälters. Bezeichnend war auch, daß die SS grundsätzlich Asoziale oder Berufsverbrecher zu Capos machte, und diese dann in Lager für jüdische Häftlinge einsetzte.<sup>3)</sup>

H. berief sich wahrscheinlich 4 Hilfscapos, die er aus jüdischen jugendlichen Häftlingen rekrutierte.<sup>4)</sup>

Die jüdischen Häftlinge beriefen sich einen Lagerältesten, der aber dem Capo und der SS gegenüber wenig Einfluss ausüben konnte, so daß er wohl eher die angenehmen Seiten seiner Stellung genoss, als diese durch zu häufige Forderungen zu gefährden. Die

-----  
1) Ehemalige Häftlinge erinnern sich an den schwarzen Winkel, den H. auf seine Kleidung nähen mußte.

2) vgl. Eugen Kogon: "Der SS-Staat"

3) vgl. Eugen Kogon: "Der SS-Staat"

4) Der Capo N. ist heute noch bekannt, und lebt inzwischen in Israel.

breite entrechtete Masse der Häftlinge stammte, wie schon erwähnt, aus Polen und Litauen. Nach Berichten ehemaliger Häftlinge waren etwa 600 Polen, die auch das Lager erbauten, und etwa 200 Litauer, die später eintrafen, in Kaufering X inhaftiert. Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß der ehemalige OT - Mann W.P. in einem Telefongespräch mir gegenüber erwähnte, daß sich in Kaufering X etwa 200 Häftlinge befunden hätten.

#### 6. Der Tagesablauf in Kaufering X

Der Tagesablauf der Häftlinge eines Aussenkommandos richtete sich nach der jeweiligen Arbeit, die sie zu verrichten hatten. In Kaufering X gab es keine eigene Nachtschicht, so daß nur in seltenen Fällen nachts gearbeitet wurde, ebenso wurde die meiste Arbeit - gerade in der Anfangszeit - unter freiem Himmel verrichtet. Man war so auf Tageslicht angewiesen, da wegen der häufigen Luftangriffe gegen Ende des Krieges keine größeren Lichtquellen verwendet werden dürften.

Im Sommer wurde zwischen 4 und fünf Uhr morgens - manchmal auch noch früher - geweckt, im Winter zwischen 6 und 7 Uhr morgens. Darauf mußten sich die Häftlinge in etwa dreißig Minuten waschen, ankleiden, "Betten" machen und "frühstücken". Das Frühstück bestand aus heißem Kaffee-Ersatz und einer Ration Brot, die für den ganzen Tag reichen sollte. Es folgte der Morgenappell, an dem die Arbeitsführer ihre Mannschaften sammelten und auf Vollständigkeit überprüften, da es oft vorkam, daß ein Häftling des nachts verstorben war. Darauf mußten die Häftlinge mit Unterbrechung einer kurzen Mittagspause 11 bis 14 Stunden arbeiten - je nach der Jahreszeit und der Länge der Tage. Abends folgte dann wiederum ein Zählappell, der nicht nur die Funktion der Anwesenheitsüberprüfung, sondern auch die der Erniedrigung und Folter der Häftlinge hatte. Nicht selten bestrafte der Capo H. oder einer seiner Gehilfen bei dieser Gelegenheit Häftlinge, die ihm aufgefallen waren.<sup>1)</sup>

Es folgte wiederum eine Essensausgabe und daraufhin der wohlverdiente Schlaf der Häftlinge, der oft nur fünf Stunden dauerte.

-----

1) In den größeren Lagern wurde dieser Abendappell zu einer regelmäßigen, oft Stunden dauernden Tortur, vgl. auch Kogon: "Der SS-Staat"



Ein Häftling erzählte mir, daß er oft das Gefühl hatte, sich gerade hingelegt zu haben, als wieder der Pfiff zum Wecken ertönte.

Bei dieser Gelegenheit soll nun näher auf die Unterbringung der Häftlinge eingegangen werden<sup>1)</sup>.

Zur Errichtung der sogenannten Erdbunker wurde zunächst eine längliche etwa ein Meter tiefe Grube ausgehoben. Zur linken und rechten Seite der Grube blieb etwa ein Meter frei, ab dort wurden in Zeltform Latten aufgestellt, so daß der entstehende schmale Streifen dem Häftling als "Bett" dienen sollte. Über die hölzernen Latten wurde zur Isolation Erde aufgeschüttet. Dieses Verfahren war billig, nicht besonders zeitaufwendig und schließlich konnten diese Erdbunker nur schwer von feindlichen Flugzeugen erkannt werden. Zwischen dem nackten Erdboden und dem schlafenden Häftling befand sich noch etwas - nach einiger Zeit moderndes-Stroh. Die Häftlinge dürften nur in Unterwäsche schlafen, und bekamen lediglich eine dünne Decke zugeteilt. Oft gefroren in der Nacht der Boden ebenso wie die Decke. Ein ehemaliger Häftling erinnert sich, daß, als er eines morgens erwachte, die Decke an der Bunkerwand angefroren war, was auch auf die hohe Feuchtigkeit im Bunker schließen lässt.

Inmitten des Bunkers befand sich ein kleiner Ofen, der den Raum aber nur spärlich beheizte, so daß bei niedriger Aussentemperatur nie mehr als 10 Grad C erreicht werden konnten.

Die Folgen, die dieses Verfahren bei Regen oder Schnee hatte, kann man sich leicht ausrechnen. Der Schnee auf dem Bunker schmolz wegen der Innenwärme rasch, und durchdrang die aufgeschüttete Erde, so daß er tröpfchenweise in den Bunker gelangte, bei Regen natürlich noch schneller. Richtig trocken wurde die Unterkunft auf diese Weise nie.

Bei starker Hitze speicherte der Bunker die Wärme, und so blieb es selbst nachts in der Unterkunft unerträglich heiß.

Jeder Sonntag war arbeitsfrei, allerdings wurden gerade an diesen Tagen Häftlinge zur Ausbesserungsarbeiten im Lager herangezogen.

-----  
1) vgl. Abb.  
vgl. Abb.  
vgl. Abb.

Der Sonntag war auch der Tag, an dem die SS meinte, sanitäre Maßnahmen durchführen zu müssen.

Wurde nach Auffassung der SS unter der Woche zu wenig gearbeitet, so mußten die Häftlinge auch Sonntags noch Überstunden ableisten.<sup>1)</sup>

Das Freizeitangebot war in Kaufering X gleich null, in den größeren Lagern gab es immerhin noch Lagerbibliotheken, Sportanlagen, Theatergruppen u.s.w., die allerdings auch in den letzten Kriegsmonaten wegfielen und jüdischen Häftlingen nur teilweise zugänglich waren.

Während der Arbeitszeit gab es zum Glück der Häftlinge längere Fliegerangriffe<sup>2)</sup>, so daß die Arbeiter oft bis zu drei Stunden Deckung nehmen mußten. Dies nutzten die Häftlinge auf den Boden gepresst oft, von den Capos und der SS unbehelligt, zu einer wohlverdienten Ruhepause.

#### 7. Die Arbeit in Kaufering X

Der Arbeitsbeginn der Häftlinge richtete sich wie bereits angesprochen nach der jeweiligen Jahreszeit.

Die meisten Häftlinge arbeiteten für die Firma Dyckerhoff und Widmann, und hatten so keinen weiten Weg zum Arbeitsplatz zurückzulegen. Man kann die Arbeit der Häftlinge in zwei große Bereiche einteilen: Die einen, die weiter am Aufbau des Werkes arbeiteten, die anderen, die bereits in einer fertiggestellten Halle<sup>3)</sup> Beton produzierten.

Der Aufbau der Hallen, sowie die Verlegung der Schienen für die Loren wurde nicht alleine von den Häftlingen unternommen, sondern auch von Teilen der Wehrmacht und der OT. So wurde z.B. das Firmengelände unter der Hilfe der Wehrmacht ausgehoben und mit Kies gestützt.

Im Laufe des Krieges wurde so eine Werkshalle bereits fertiggestellt, in der ab Herbst 1944 bereits gearbeitet werden konnte. Für die Arbeit von Kl - Häftlingen war es in allen Lagern typisch, daß die Arbeit so eingeteilt wurde, daß der Häftling oder das ganze Arbeitskommando nur einem winzigen Teil eines ganzen Pro-

-----  
1) Ein Häftling erinnert sich, daß in Kaufering III faktisch nur jeder zweite Sonntag frei war. In Kaufering X dürften diese Bedingungen etwas besser gewesen sein.

2) Utting lag in der Einflugschneise der alliierten Flieger

3) vgl. Abb.

duktionsvorganges beteiligt war. Ausnahmen bildeten hier qualifizierte Kräfte oder wenige andere, die besonderes Glück hatten, anderen Kommandos zugeteilt gewesen zu sein. So war es bezeichnend, daß zehn Häftlinge unter Aufsicht eines OT - Mannes nur zu der Arbeit abgestellt wurden, einige Wochen lang Zementsäcke zu tragen, oder ein anderes Arbeitskommando, da die Aufgabe hatte, Zement in die Mischmaschine zu schaufeln - und das 11 Stunden lang. Gerade solche Arbeiten, die gezielt auf die physische - und auch psychische - Belastung und weniger auf die Arbeitseffizienz ausgerichtet waren, führten bei den Häftlingen oft zu Verletzungen oder anderen physischen Schäden. Hier soll nur eines von vielen Beispielen ausführlicher dargestellt werden:

Das ständige Schaufeln von Zement führt natürlich zu Blasen an den Händen, die mit der Zeit aufreißen und bei weiterer Belastung nicht verheilen können. Je nachdem wie ein Häftling nun konditioniert war, konnte er dies drei Tage, höchstens aber eine Woche ertragen. Die Folge war die Arbeitsunfähigkeit des Häftlings. Wenn er Glück hatte, konnte er in ein anderes Kommando kommen, oder eine Zeit lang krank geschrieben werden. Wenn er Pech hatte, entzündeten sich die Wunden, wurden immer schlimmer, und die Folge war nicht selten der Tod, sei es, daß der Häftling in der Krankenbaracke an einer Blutvergiftung starb, oder daß er von der SS als arbeitsunfähig abtransportiert und ermordet wurde. Zur Betonherstellung benötigt man große Mengen an Wasser, Zement und Kies. Der flüßige Beton wird dann in vorher von Zimmerleuten angefertigten hölzernen Formen gegossen, und trocknet dort dann.

Zwei Arbeitsaufgaben wurden in diesem Zusammenhang bereits beschrieben. Wohl mit die anstrengendste war die des Transports von Kies. Die Loren mußten an der Kiesgrube beladen werden, zur Firma gefahren, entladen und wieder zurückgebracht werden. Zum Transport der leeren und vollen Loren gab es eine kleine Lokomotive, die aber nicht ständig im Einsatz war, und so mußten die Loren auch von Häftlingen geschoben werden.

Weitere Arbeitskommandos bildeten Häftlinge, die die großen Holzformen herstellen mußten, daß waren Säge - bzw. Schreinerarbeiten. Vorher schon mußten aber dazu Bäume gefällt werden und zum Firmengelände transportiert werden. Bei dieser Arbeit waren nicht aus-

schließlich Häftlinge von Kaufering X beteiligt.

Ein Großteil der Arbeiten wurde unter freiem Himmel verrichtet - egal bei welchem Wetter, im Winter wie im Sommer. Teilweise wurde auch schon in der Halle gearbeitet, die immerhin Schutz vor Nässe und beschränkt gegen Kälte bot, da sich ein kleiner Ofen in der Halle befand, der aber nur wenig wärmte. Von sanitären Anlagen am Arbeitsplatz muß wohl nicht erst gesprochen werden.

Die Geräte - soweit sie vorhanden waren - waren oft schadhaft - und erschwerten die Arbeit der Häftlinge somit unnötig. Häftlingen wurden keinerlei Schutzmöglichkeiten gestellt, wie sie heute an jeder Baustelle obligatorisch sind. An diesen Umständen wird nochmals deutlich, daß der Tod der Häftlinge zu jeder Zeit erwartet und sogar forciert wurde. Kleine alltägliche Schutzmaßnahmen wie nur ein Handschuh oder auch nur ein Stoffetzen zum Schutz der Hände wurden den Häftlingen nur in besonderen Fällen gewährt. Solche und andere Tatsachen zeigen noch einmal deutlich auf, daß die SS zu keiner Zeit ein Interesse daran hatte, das Leben jüdischer Arbeitssklaven zu schonen oder zu erhalten, sondern es lediglich für einen gewissen Zeitraum erhalten wollte. Dies geschah mit dem Wissen und der Unterstützung der OT und der jeweiligen Firma.

Des öfteren wurden auch Arbeitskommandos gebildet, die außerhalb des Firmengeländes tätig waren. Sie bestanden oft nur tage - oder stundenweise. Es gab aber auch "feste" Arbeitsstätten, die ich hier nicht alle vollständig anführen kann, sondern nur ein Beispiel geben will:

So wurden Häftlinge in der Küche der OT eingesetzt - die sogenannten "Kartoffeljuden". Diese Arbeit war wohl mit einer der begehrtesten im Lager, und man kam oft nur durch Beziehungen oder Bestechung zu dieser Beschäftigung. Fast regelmäßig konnten die Juden etwas Essbares "stehlen", und es tauschen oder selber verzehren. Diese Arbeit war aber selten eine Vollbeschäftigung, die Häftlinge hatten auch noch an anderen Stellen zu arbeiten.

Weit unangenehmer war die Arbeit, die Häftlinge außerhalb des Lagers in Sonderkommandos zu verrichten hatten. Oft mußten Gräben ausgehoben, Masten gesetzt, Holz geschlagen oder auch die Dorfbevölkerung mit Kohlen und anderen Dingen versorgt werden.

Dauerten solche Arbeitskommandos länger an, versuchten die Häftlinge oft mit allen Mitteln aus solchen Sonderkommandos herauszukommen. Ladislaus Erwin-Deutsch - ein ehemaliger Häftling aus Kaufering III - beschreibt dies sehr eindrucksvoll:

" Sie erfuhren rechtzeitig, wo am anderen Tage mehrere Arbeiter benötigt, eine neue Arbeitsgruppe zusammengestellt wurde oder wo jemand verstorben und somit ein neuer Arbeitsplatz freigeworden war. Schnell meldeten sie sich bei dem zuständigen Gruppenführer, manchmal zogen sie einfach in die Baracke der jeweiligen Arbeitsgruppe oder tauschten - für einen Teil ihrer Lebensmittelration, manchmal in sich wochenlang hinziehenden Ratenzahlungen - ihren Arbeitsplatz ein. Dazu fand sich immer jemand bereit. Es kam vor, daß alles glatt ging; aber es kam auch vor, daß sich ein Arbeitsführer beim Lagerältesten beschwerte und daß gegen denjenigen sehr streng verfahren wurde, der die Arbeitsdisziplin verletzte. Die Strafen waren Schläge, Einsperren und Lebensmittelentzug. Die Bestraften verstarben oft während der Strafmaßnahmen. "

Ebenso will ich hier noch ein weiteres Zitat desselben Autors einfügen, das mehr als alle meine Beschreibungen die Erschwer-nisse solcher Arbeitsgruppen deutlich machen. In diesem Fall beschreibt der Autor die Arbeit an einem auszuhebenden Graben in der Nacht<sup>2)</sup>:

" Wir hatten wenig Licht. Wir arbeiteten immer im Halbdunkel. Es kam zu vielen kleinen, versehentlichen Unfällen. Die Menschen standen dicht nebeneinander und es geschah nicht nur einmal, daß sie sich gegenseitig mit den Schaufeln verletzten. Die Wunden entzündeten sich oft. (...) Im Graben war es viel dunkler als gewohnt, weil zwei der für uns bestimmten Lampen an einer anderen Baustelle dringend benötigt wurden. Der im Halbdunkel neben mir arbeitende Kamerad (...) traf versehentlich mit seiner Schaufel meinen Arm. Er hatte eine gute recht scharfe Schaufel. Sie durchschnitt den Ärmel meiner Jacke und drang in meinen Unterarm ein. Es floss nicht viel Blut. Ich riß ein Stück meines Hemdes ab und verband die Wunde mit Hilfe des erschreckten schuldbewußten Kameraden." 3)

- 
- 1) Zitat nach Dachauer Hefte 2, L. Erwin - Deutsch : Nachtschicht im Nebenlager Kaufering III
  - 2) In Utting gab es zwar wie erwähnt keine eigene Nachtschicht, es konnten aber ähnliche Situationen auftreten, wenn bis in den Abend hinein gearbeitet wurde.
  - 3) ebenda

## B. Die sanitären Verhältnisse in Kaufering X

Wie schon erwähnt gab es an den Arbeitstätten der Häftlinge keinerlei sanitäre Anlagen, wenngleich sie dringend notwendig gewesen wären. Bei kleineren Verletzungen z.B. wäre es wichtig gewesen, die Wunde zu säubern und zu kühlen, um Schwellungen oder Infektionen zu vermeiden.

Im Lager an sich gab es den bei der Wehrmacht üblichen "Donnerbalken" und einen Duscraum. Das Prinzip des "Donnerbalkens" ist für die Verhältnisse im Krieg eigentlich geeignet um Seuchen zu verhindern, nicht aber, wenn die Häftlinge zusammengepfercht neben einer Kotgrube leben und schlafen müssen. Die "Toilette" dürfte auch nicht zu jeder Zeit benutzt werden. Aus anderen Kl wird berichtet, daß sich die SS einen Spaß daraus machte, Häftlingen, die gerade ihre Notdurft verrichteten so in das Gesicht zu schlagen, daß sie rücklings in die Kotgrube fielen und dort dann elend zugrunde gehen mußten.<sup>1)</sup> Jedoch erinnert sich kein Häftling, mit dem ich gesprochen habe, an ähnliche Fälle in Kaufering X. Die Duschen bestanden lediglich aus einem Rohr, in das in mutwilligen Abständen Löcher gebohrt waren. Aus vollem Strahl ergoß sich dann eiskaltes Wasser über den Häftling. Dorfbewohner erinnern sich auch, daß sich Häftlinge im Schönbach waschen mußten, dies geschah wahrscheinlich in der Aufbauphase des Lagers. Das Duschen wurde im Winter zur Tortur, da sich nicht einmal die Gelegenheit zum Abtrocknen für die Häftlinge bot.

Seuchen wie Typhus oder Ruhr, die in allen Kaufering - Lagern weit verbreitet waren, gab es in Kaufering X angeblich nicht. Oft wurden die Seuchen aus den großen Vernichtungslagern in die Kaufering - Lager gebracht, es ist daher anzunehmen, daß die Häftlinge von Kaufering X in Teilen von Stutthof oder Auschwitz untergebracht waren, in denen solche Seuchen noch nicht verbreitet waren.

In Kaufering X gab es aber wie in allen Lagern Läuse, was die SS zu groß angelegten Entlausungsaktionen veranlaßte, die weniger zum Töten der Schädlinge als vielmehr zur Folter der Häftlinge geeignet waren.

Sowohl ein ehemaliger Häftling als auch Einwohner von Holzhausen erinnern sich an die "Entlausung" von Kaufering X. Sie fand na-

-----  
1) vgl. Eugen Kogon: "Der SS-Staat"

türlich an einem arbeitsfreien Sonntag statt, mitten im Winter. Die Häftlinge mußten sich vollkommen entkleiden, und sich nackt neben dem Lager bis zu den Waden im Schnee aufstellen, während die SS Gas durch alle Unterkünfte strömen ließ.

Die Prozedur dauerte über zwei Stunden. Während dieser Zeit gingen die Holzhausener zum Gottesdienst nach Utting, und sahen die Häftlinge vor und nach dem Gottesdienst in der Kälte stehen. Einige werden später noch angegeben haben "von nichts gewußt zu haben." Anschließend mußten sich die Häftlinge noch ausgiebig mit kaltem Wasser duschen.

Der Gestank des giftigen Gases hielt sich aber noch tagelang im Bunker, so daß die vollkommen unterkühlten Häftlinge nach dem Duschen noch darauf verzichteten, im Bunker Wärme zu suchen. Hätte jemand versucht, der Entlausung zu entgehen, indem er sich im Bunker versteckt hätte, wäre er unweigerlich an dem Gas gestorben.

Was sich allerdings positiv für die Häftlinge auszuwirken schien, war die Angst der SS vor Typhus, so daß sie sich weigerten, einen Fuß in die Krankenbaracke zu setzen. Der jüdische Lagerarzt konnte so einigen kranken Häftlingen, die die SS für gesund befunden hätte, eine längere Genesung ermöglichen, da eine Kontrolle der SS ausblieb<sup>1)</sup>.

Die medizinische Versorgung mit Medikamenten war in KauferingX, wie man sich vorstellen kann, gleich null. Oft starben Häftlinge an den Folgen oft harmlosester Krankheiten wie Grippe oder einer Erkältung. Eine Lungenentzündung oder andere gefährliche Krankheiten mußten unweigerlich zum Tode führen.

#### 9. Die Ernährung der Häftlinge

Eine Tatsache, an die sich alle Häftlinge, gleich aus welchem Lager, sofort erinnern, ist der unbeschreibliche Hunger, der nie richtig gestillt werden konnte.

Grundsätzlich ist aber festzustellen, daß die Ernährung arischer Häftlinge zumindest bis zum Winter 1944 zwar nicht ausreichend, aber dennoch so umfangreich war, daß sie nicht verhungern mußten. Jüdische Häftlinge wurden durch Nahrungsentzug gezielt getötet. In den Arbeitslagern für jüdische Häftlinge war die Ernährung so angelegt, daß der Betroffene bei guter Gesundheit ein halbes oder volles Jahr der physischen Belastung standhalten konnte,

-----  
1) Ein Aufenthalt in der Krankenbaracke dürfte nicht länger als drei Tage dauern.

bis er zwangsläufig an Unterernährung sterben mußte. Man muß hier noch anführen, daß Häftlinge aus anderen Kaufering - Lagern angaben, daß die Ernährung in Kaufering X vergleichsweise "gut" gewesen sein soll.

Aufschluss über die schlechte Ernährungslage gibt auch eine Äußerung des Lagerleiters A.W., der seiner Frau gesagt haben soll, daß gegen diese Zustände bewußt nichts unternommen werden sollte, da die Juden deswegen nicht erschossen zu werden brauchten.

Insgesamt werden die Todesfälle, die durch Hunger und den daraus resultierenden Krankheiten auftraten, von offizieller Seite mit etwas über 200 Häftlingen angegeben. Sie dürften aber weit höher liegen, da viele Häftlinge nicht in Kaufering X verstarben, sondern zunächst in das Kranken-Lager von Kaufering gebracht wurden, wo sie, wenn sie nicht schon auf dem Weg dorthin erschossen wurden, elend zugrunde gingen. Diese Toten werden dann nicht für Kaufering X sondern für das Krankenlager aufgeführt.

Nach Angaben des Arztes Dr. Lunz<sup>1)</sup>, der in Zusammenhang mit einem Gerichtsverfahren gehört wurde, betrug der Kaloriengehalt der Mahlzeiten 400 Kalorien, was in etwa zwei Scheiben Vollkornbrot, zwei Eiern und einem Weißbier entsprechen würde.

Die Mahlzeiten der Häftlinge bestanden aus meist schon verschimmelten Brot, einer Suppe, Kaffee - Ersatz und selten Kartoffeln. Bei einer vom Arzt überwachten Diät nimmt ein Patient heute etwa 1000 Kalorien zu sich. Eine solche Diät darf aber einen bestimmten Zeitraum nicht überschreiten, zusätzlich muß ein solcher Patient ausreichend Flüssigkeit und Vitamine zu sich nehmen. Von Getränken und vitaminreicher Kost muß wohl in Zusammenhang mit Kaufering X nicht erst gesprochen werden. Denn gerade Vitaminmangel schwächte die Häftlinge so, daß sie für Krankheiten deutlich anfälliger waren. Dr. Lunz gibt weiter an, daß bei einer physisch anstrengenden Arbeit, die bis zu 14 Stunden andauern konnte, für einen erwachsenen Mann etwa 3500 Kalorien erforderlich gewesen wären.

Die schlechte Ernährungslage veranlasste die Häftlinge oft zum "Diebstahl" von Lebensmitteln. Bei solchen Aktionen riskierten sie aus Hunger ihr Leben, da dies von der SS mit dem Tode bestraft wurde. Manchmal gelang es dennoch eine Kartoffel zu stehlen, die dann aber in aller Eile oft roh verzehrt werden mußte.

Ein ehemaliger Häftling berichtet, daß es ihm gelang, in einem

-----  
1) vgl. auch Dok.



Heuschober einige Getreideähren vom Boden zu sammeln, und die wenigen Samen zu essen, als der Arbeitsleiter davon erfuhr, drohte er dem Betreffenden mit dem Tode, falls er ihn ausfindig machen könnte. Ebenso wurden von den Häftlingen Apfel- und Kartoffelschalen vom Boden aufgesammelt und eilig verzehrt.

Einigen Häftlingen gelang es wohl auch durch Bestechung, falls sie noch etwas besaßen, zu etwas Essbarem zu gelangen.

An Feiertagen und Sonntagen wurden wohl auch noch einige saure Bonbons an die Häftlinge ausgeteilt. Die Häftlinge konnten auch durch besonders gute Arbeitsleistung als "Belohnung" Nahrung oder Zigaretten erhalten. Rauchwaren waren ein unter Häftlingen begehrtes Tauschmittel.

Manchmal gab es auch Fälle, wo die Uttinger Bevölkerung mit kleinen Lebensmittelpenden half. So erinnert sich ein ehemaliger Häftling, daß an bestimmten Tagen an bestimmten Stellen außerhalb des Lagers kleine Lebensmittelpäckchen zu finden waren, die er auf dem Weg zur Arbeitsstätte auf sammeln konnte.

Ein OT - Mann soll auch in den Arbeitspausen mit einigen Flaschen Bier gekommen sein, die er mit dem Befehl "Sauf!" unter den Häftlingen verteilte.

Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung ging manchmal soweit, daß es einer Uttinger Familie gelang, in Zusammenarbeit mit einem SS - Mann zwei jüngere Juden am Abend des 24. Dezembers aus dem Lager zu schmuggeln, und ihnen ein Weihnachtsessen in der Wohnung der Familie zur Verfügung stellten.

Solche Fälle, das muß leider dazu gesagt werden, blieben seltene Ausnahmen.

#### 10. Todesfälle in Kaufering X

Dieses Kapitel soll nicht dazu dienen, noch einmal in allen Einzelheiten alle Grausamkeiten der Konzentrationslager aufzuzeigen, es soll aber den Eindruck verwischen, daß es sich bei den Dachauer Außenkommandos um reine Arbeitslager, die den Zweck der sinnvollen Arbeit der Häftlinge verfolgten, gehandelt hat.

In der Tat waren die Lebensumstände für die Häftlinge in Kaufering X weit tragbarer als die in den Vernichtungslagern, dennoch starben in Utting 250 von etwa 800 Häftlingen<sup>1)</sup>. Über diese Zahlen bestehen aber sowohl bei ehemaligen Häftlingen, als auch bei der Zivilbevölkerung Zweifel, teilweise werden sie höher, teilweise nie-

-----  
1) vgl. Dok.

driger angegeben. Ungenauigkeiten bei der Angabe der Toten sind wohl aus folgenden Gründen entstanden:

- Die Kranken und Arbeitsunfähigen starben oft nicht im Lager Kaufering X, sondern im Krankenlager von Kaufering. Anderen Angaben zufolge sollen sie schon auf dem Wege dorthin erschossen worden sein, oder direkt zur Tötung nach Dachau gebracht worden sein.
- Aufgrund irgendeines Fehlers sind offiziell für Utting zwei Lager angegeben, das Lager Kaufering X und das Lager Kaufering V. So ist es schwer zu entscheiden, ob man die Toten der beiden Lager zusammenzählen kann oder nicht. Dieser Umstand wird noch in einem eigenen Kapitel behandelt werden.
- Die Frage stellt sich auch, ob die auf dem Evakuierungsmarsch nach Dachau und später in die bayerischen Alpen verstorbenen Häftlinge für Kaufering X als Todesopfer mitzuzählen sind oder nicht.
- Ebenso stellt sich die Frage, ob man die durch Suizid gestorbenen und die, die nach der Befreiung an den unmittelbaren Folgen der Haft verstarben, mit zu den Opfern von Kaufering X zählen soll.

Im weiteren sollen nun aber einige Fälle der Tötung näher dargestellt werden:

- Der einzige Fall eines Suizides, der mir berichtet wurde, soll sich gleich nach der Ankunft der litauischen Juden zugetragen haben, als sich ein Häftling vor den fahrenden Zug, der die Juden transportierte, warf.
- Ein polnischer Jude soll einen wachhabenden SS-Mann gefragt haben, wie weit die Schweiz von Utting entfernt sei. Grund genug für die SS den Häftling zu erhängen.
- Aus geringem Anlass wurde ein Häftling zum Lagerkommandanten gerufen, der es für nötig hielt, den Häftling zu bestrafen. Er trat dem Juden mit genagelten Stiefeln so in die Hoden, daß der Häftling an den Folgen starb.
- Häftlinge sollen wiederholt vor Walzen und den kleinen Zug, der die Loren transportierte, gestoßen worden sein.
- Weiterhin sind noch Aktionen der SS oder der OT bekannt, die zwar nicht zum direkten Tod des Häftlings führten, der aber bewußt in Kauf genommen wurde. So wurde ein Häftling, der auf

einer hohen Leiter stand und dort arbeitete, von einem SS- Mann aus nichtigen Anlass heruntergestossen, so daß er einen komplizierten Beinbruch erlitt.

Ebenso wurden Häftlinge auch vom Capo H. und dessen Helfern bewußt gequält und geschlagen. Solche und andere Fälle waren zwar nicht an der Tagesordnung, stellten aber eine ständige psychische Belastung dar.

L. Erwin-Deutsch und S. Berger berichten in ihren Erinnerungen an Kaufering III, daß solche Quälereien und Morde von SS wie OT gleichermaßen verübt worden seien, ja, es sei sogar einmal vorgekommen, wie mir ein Häftling berichtete, daß er von einem SS-Mann vor einem OT-Mann in Schutz genommen wurde.

Tatsächlich aber war es einem SS-Mann und erst recht einem Todd-Mann verboten, einen Häftling auch nur zu berühren. In der Dienstvorschrift der SS hieß es:

"Dem Begleitposten obliegt lediglich die Bewachung der Gefangenen. Sie richten ihr Augenmerk auf das Verhalten derselben bei der Arbeit. Träge Gefangene sind zur Arbeit anzuhalten. Streng untersagt ist jedoch jede Mißhandlung und Schikane. Ist ein Gefangener bei der Arbeit sichtlich nachlässig und faul, oder gibt er freche Antworten, dann stellt der Posten den Namen fest. Nach Dienstschluss erstattet er Meldung. Selbsthilfe bedeutet Mangel an Disziplin. Wenn die Gefangenen Achtung vor dem SS-Posten haben sollen, darf es dem SS-Mann als Posten nicht gestattet sein, in träger Haltung heranzustehen, sich anzulehnen, das Gewehr auf den Rücken zu schieben oder die Hand auf die Mündung zu legen. ..." 1)

Keine dieser Anweisungen ist wohl jemals besonders ernst genommen worden. Richtig ist wohl, daß das Quälen der Gefangenen vor allem vor dem Krieg den Capos überlassen wurde.

Was die aufrechte Haltung der SS-Männer betrifft, so wird berichtet, daß sich ein SS-Mann gerne mit einer Pfeiffe im Mund in die Wiese gelegt hat, und die Aufsicht dem Todd-Mann und dem Capo überließ.

11. Kaufering X - wie es von Außen aussah

In einigen Passagen der Arbeit wurde die Uttinger Bevölkerung bereits angesprochen. Hier soll aufgezeigt werden, wie das Lager auf die Bewohner wirken mußte, und inwieweit die Bevölkerung mit einbezogen wurde.

Wie bereits erwähnt, war das Lager an der Verbindungsstrasse zwischen Utting und Holzhausen gelegen und weithin sichtbar<sup>2)</sup>, ebenso wie die Kiesgrube<sup>3)</sup> und das Gelände der Firma.<sup>4)</sup>

1) vgl. Anatomie des SS-Staates, Broszat : Kl S.52/53

2) vgl. Abb. und Abb.

3) vgl. Abb.

4) vgl. Abb.

Die Existenz des Lagers mußte also allgemein bekannt sein, der Zivilist, der die Straße benutzte, hatte sogar Gelegenheit, durch den Stacheldraht hindurch in das Lager zu sehen. Die SS hatte an der Straße ein Schild aufgestellt, was den Passanten auffordern sollte nicht stehenzubleiben, rasch weiterzugehen und nicht zu photographieren.

Des öfteren sollen Zivilisten - wie bereits erwähnt - versucht haben, den Häftlingen Lebensmittel oder auch Unterwäsche zukommen zu lassen. Eine Bewohnerin von Holzhausen erinnert sich, daß sich das Verhalten der SS in solchen Fällen in zwei Lager teilte, die einen, die einen barsch anriefen und ihr Gewehr entsicherten, die anderen, die demonstrativ wegsahen und das Geschehen duldeten. Es wurden aber auch Bewohner zur Arbeit für die OT zwangsverpflichtet, einige OT - Männer stammten direkt aus Utting. Aber auch einige Frauen hatten ihren Dienst zu tun, sie wurden hauptsächlich in der OT Küche eingesetzt und arbeiteten dort mit den Häftlingen zusammen.

Anscheinend war es ihnen verboten, über die Geschehnisse und Vorfälle zu berichten oder sie in irgendeiner Form niederzuschreiben. Die Uttinger Bevölkerung profitierte aber auch von den Sklavenarbeitern, so wurden Juden eingesetzt, Schäden an Bahnanlagen, der Stromversorgung u.s.w. zu beheben. Ebenso wurden die Häftlinge herangezogen, der Zivilbevölkerung Kohlen zu liefern. Häftlinge kamen auch regelmäßig in das Dorf um Lebensmittel und andere Güter abzuholen und in das Lager zu tragen. So war es wohl ein gewohnter Anblick, wenn ein SS-Mann mit zwei jugendlichen Juden durch das Dorf ging um Milch zu holen. Die Knaben mußten dann die vollen Milchkannen zum Lager tragen.

Der Bevölkerung war es ebenfalls bewußt, daß die Häftlinge litauische Juden waren, älteren Uttingern ist diese Tatsache noch heute bekannt.

Gespräche über das Lager, die Häftlinge und das Verhalten der SS sind wohl nicht in der Öffentlichkeit geführt worden, der Bevölkerung war es deutlich bewußt, daß ein falsches Wort in der Beziehung schon Konsequenzen haben konnte. Den meisten war es auch klar, daß das, was dort geschah, so ungenau ihre Vorstellungen auch gewesen sein mögen, unrecht war. So meinte eine alte Holzhausperin in einem Gespräch mit mir:

" Ja, mir ham damals scho g'sagt, wenn mir des büßen müßen,  
na geht's schlecht naus."

Und nach kurzem Nachdenken fügte sie hinzu:

" Aber wenn man sich's so oschaugt, is ja dann eigentlich net vui  
kumma."

## 12. Die Auflösung von Kaufering X

Als es für Himmler und die SS absehbar wurde, daß der Krieg verloren gehen würde, waren sich viele höhere SS-Offiziere bewußt, daß ein Entdecken des Völkermordes und der Art, wie er begangen wurde, für sie ein Todesurteil zur Folge haben würde. So waren sie bemüht, die Überlebenden Häftlinge vor den herannahenden Alliierten abzutransportieren oder sie zu töten und dann zu vergraben.

Als das Lager Kaufering X aufgelöst wurde, waren Lager wie Auschwitz oder Treblinka schon längst befreit und die Presse der Alliierten war voll von Berichten über die Greuelthaten der SS. Himmler und seine höheren Offiziere waren aber dennoch bemüht, alle Juden, derer sie noch habhaft werden konnten, zu vernichten. Einen selbst für die SS "rationalen" Grund gab es hierfür nicht mehr. Nur noch einzelne Offiziere hätten einen "Grund" haben können, eventuelle Belastungszeugen zu töten. Allerdings kamen die Befehle, noch alle lebenden Juden zu vernichten, von höchster Stelle. Diese Befehle sind wohl auch ein deutlicher Beweis für den Wahnsinn der NS-Machthaber.

Das Lager Kaufering X war das östlichste des Kauferingzyklus, als es am 24. April 1945 von der SS aufgelöst wurde, waren einige andere Kaufering - Lager bereits von den Amerikanern befreit und die SS-Mannschaften in ihren Händen. Der SS in Utting gelang es aber, die Häftlinge noch nach Dachau zu evakuieren. Dachau selbst war zu dieser Zeit bereits in der Auflösung begriffen. So wurden die Häftlinge, nachdem sie eine Nacht in Kaufering verbracht hatten, auf den bekannten Todesmarsch der Dachauer Juden in Richtung Bad Tölz getrieben. Es kann sein, daß die SS von Anfang an geplant hatte, die Häftlinge auf dem Marsch zu töten, es kann aber auch sein, daß das Ziel des Marsches das Lager Mauthausen bei Linz sein sollte, das im Gegensatz zu Dachau über funktionstüchtige Gaskammern verfügte und noch in der Hand der SS war. Insgesamt waren die Überlebenden von Kaufering X eine Woche unterwegs, ohne ausreichend Verpflegung und ohne ein Dach über dem Kopf.

Hinzu kam, daß es im Mai 1945 noch einmal schneite und Nachtfroste auftraten. Viele Häftlinge starben während dieses Marsches. Die Toten wurden in der Regel einfach am Strassenrand zurückgelassen, Kranke und Schwache, die zusammenbrachen, wurden von der SS erschossen.

Als die SS merkte, daß die Amerikaner sich ihrem Zug näherten, beschloss sie, alle Juden zu erschiessen. Die Grube hierfür war bereits ausgehoben. Ein ehemaliger Häftling von Kaufering X erinnert sich :

" In der Nähe der Österreichischen Grenze war ein tiefes Loch gegraben, alle haben sich in das Loch legen müssen, mit dem Gesicht zum Boden, keiner durfte sich rühren, Hunde haben gebellt, lauter Maschinengewehre waren aufgestellt, bereit zum Abdrücken. Auf einmal ist es still geworden, kein Hund hat gebellt, überhaupt nichts mehr, schließlich hat es einer gewagt, sich umzudrehen und hochzuklettern. In dem Moment ist ein amerikanischer Soldat gekommen und hat gesagt: 'Ihr seid frei'. 1)

---

1) vgl. Landsberger Tagblatt 21./22.. Nov. 1987

Der Vollständigkeit halber sei hier noch angeführt, daß die Berichte über dieses Ereignis nicht von allen Häftlingen gleich dargestellt werden.

### III. Nachwort

#### 1. Kaufering V oder KauferingX?

In den offiziellen Kl - Akten sowie beim internationalen Suchdienst<sup>1)</sup> als auch bei der Staatsanwaltschaft von Ludwigsburg findet man unter Utting a. Ammersee die Außenkommandos Kaufering V und Kaufering X aufgeführt, was einem zunächst zu dem Schluss führen könnte, in Utting habe es zwei Lager gegeben. Doch sind sich alle von mir befragten Personen vom ehemaligen Häftling bis zum heutigen Bürgermeister einig, daß es in Utting nur ein Lager gegeben hat, und zwar das Lager Kaufering X. Ebenso findet man auf den Grabsteinen des jüdischen Friedhofs von Utting immer wieder die Bezeichnung Lager X-<sup>2)</sup>.

Dies veranlasste mich, nähere Informationen über Kaufering V einzuholen. Im Abschlussvermerk der Staatsanwaltschaft von Ludwigsburg, die sich mit den Verhältnissen der Kl von Kaufering befassen sollte, ist für das Lager Kaufering V eine Zeugenliste von ehemaligen Häftlingen aufgeführt, es gelang mir zu zwei von ihnen Kontakt aufzunehmen ( E.P. München, M.L. New York), beide gaben an, niemals in Lager V gewesen zu sein, ja Herr L. erinnert sich auch nicht, jemals von der Staatsanwaltschaft in Ludwigsburg etwas gehört zu haben. Ebenso fällt bei der Durchsicht der Dokumente auf, daß viele Angaben, die für Lager V gemacht werden, identisch mit denen für Lager X sind. Es taucht sogar ein und derselbe Zeuge für beide Lager auf. Dieser Sachverhalt lässt mehrere Schlüsse zu:

- Da das Lager V für Utting das erstemal vom ITS erwähnt wird, könnte es sich einfach um einen Fehler dieser Behörde handeln, der von weiteren Institutionen übernommen wurde.
- Das Lager in Utting war in zwei Kommandos geteilt, die zwar verschiedene Aufgaben hatten, aber in einem Lager untergebracht waren, und zwei verschiedene Bezeichnungen hatten. Diese Möglichkeit schien mir anfangs die wahrscheinlichste, wurde aber von Zeitzeugen nicht bestätigt.
- Kaufering V und Kaufering X haben nichts miteinander zu tun, doch wurden Informationen über Lager V mit denen von Lager X gerwechselt, und man schloß so einige Aktenlücken.

-----  
1) Internationaler Suchdienst = International Tracing Service (ITS)  
2) vgl. Abb.

- Das Lager wechselte seine Bezeichnung während des Krieges. Nach allen Informationen, die mir zur Verfügung standen, konnte ich dieses Problem nicht lösen, doch ging ich bei meinen Nachforschungen immer erfolgreich davon aus, daß es sich in Utting um das Lager X handelte.

Eine schriftliche Anfrage beim ITS blieb bis heute unbeantwortet, ebenso brachte eine Nachfrage bei der Staatsanwaltschaft in Ludwigsburg nichts weiter ein, da der damals behandelnde Staatsanwalt heute in Pension ist.

Die Arbeit der Staatsanwälte von Ludwigsburg war allerdings auch äußerst ungenau, der Abschlußvermerk ist so auch voll von Unwahrheiten und Fehlern.

## 2. Utting heute

An die Verbrechen vergangener Zeiten erinnert in Utting heute nur noch ein kleiner im Wald gelegener Friedhof.<sup>1)</sup> An dieser Stelle sind wohl auch die Opfer begraben worden. Dort, wo früher das Lager war, ist nun zum Teil dichter Wald gewachsen, ansonsten befindet sich dort ein Schrottplatz und die noch in den vierziger Jahren errichtete Schönbachsiedlung. Im Wald findet der Spaziergänger noch einige Relikte vergangener Tage wie zum Beispiel vom Moos überwachsene Betonreste.

Viele Uttinger wissen heute oft nicht mehr, daß in ihrer Ortschaft einmal ein Konzentrationslager existierte. Es wird aber auch nicht viel Wert darauf gelegt, die Uttinger Bevölkerung dahin gehend zu informieren.

Unübersehbar ist aber weiterhin das Betonwerk der Firma Dyckerhoff und Widmann, das noch an der alten Stelle steht. Selbst in der damals von Häftlingen errichteten Halle wird noch gearbeitet, "leider", so berichtete mir der heutige Werksleiter, "ist etwas zu niedrig gebaut worden, so daß wir sie nur als Schreinerei benutzen können."

Wenige der heute noch lebenden Häftlinge leben in Deutschland, die meisten von ihnen sind nach dem Kriege nach Israel oder Nordamerika ausgewandert. Es ist mir kein Häftling bekannt, der wieder in seine alte Heimat nach Polen oder Litauen zurückgekehrt ist.

Bis auf den Lagerleiter von Utting A.W. ist keiner der SS oder OT-

-----  
1) vgl. Abb.



## Literaturangabe

Ernst Antoni

KZ von Dachau bis Auschwitz

Röderberg Frankfurt a. Main

Anatomie des SS - Staates Band 2

Martin Broszat: Konzentrationslager

dtv Dokumente

Eugen Kogon

Der SS - Staat

Frankfurter Hefte 1946

Albert Speer

Der Sklavenstaat

Deutsche Verlags - Anstalt Stuttgart

Ladislaus Erwin - Deutsch

Nachtschicht im Nebenlager Kaufering III

Dachauer Hefte Band 2

Samuel Berger

Die unvergesslichen sechseinhalb Jahre meines Lebens

S.Fischer Verlag

Rudolf HöB

Kommandant in Auschwitz

dtv Dokumente

Helmut Krausnick / Hans - H. Wiehelm

Die Truppe des Weltanschauungskrieges

Deutsche Verlags - Anstalt Stuttgart

Den größten Teil meiner Informationen bezog ich aber aus persönlichen Gesprächen mit Zeitzeugen, mein besonderer Dank gilt aber den ehemaligen Häftlingen E.P. und M.L., die mich bei dieser Arbeit freundlich unterstützten. Namen wurden in dieser Arbeit aus drei Gründen nicht ausgeschrieben:

- Wenn es der persönliche Wunsch des Betroffenen war
- Wenn es aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich war
- Wenn Teile dieser Arbeit für eine öffentliche Ausstellung benötigt werden.



Abbildung 19

Der jüdische Friedhof in Utting

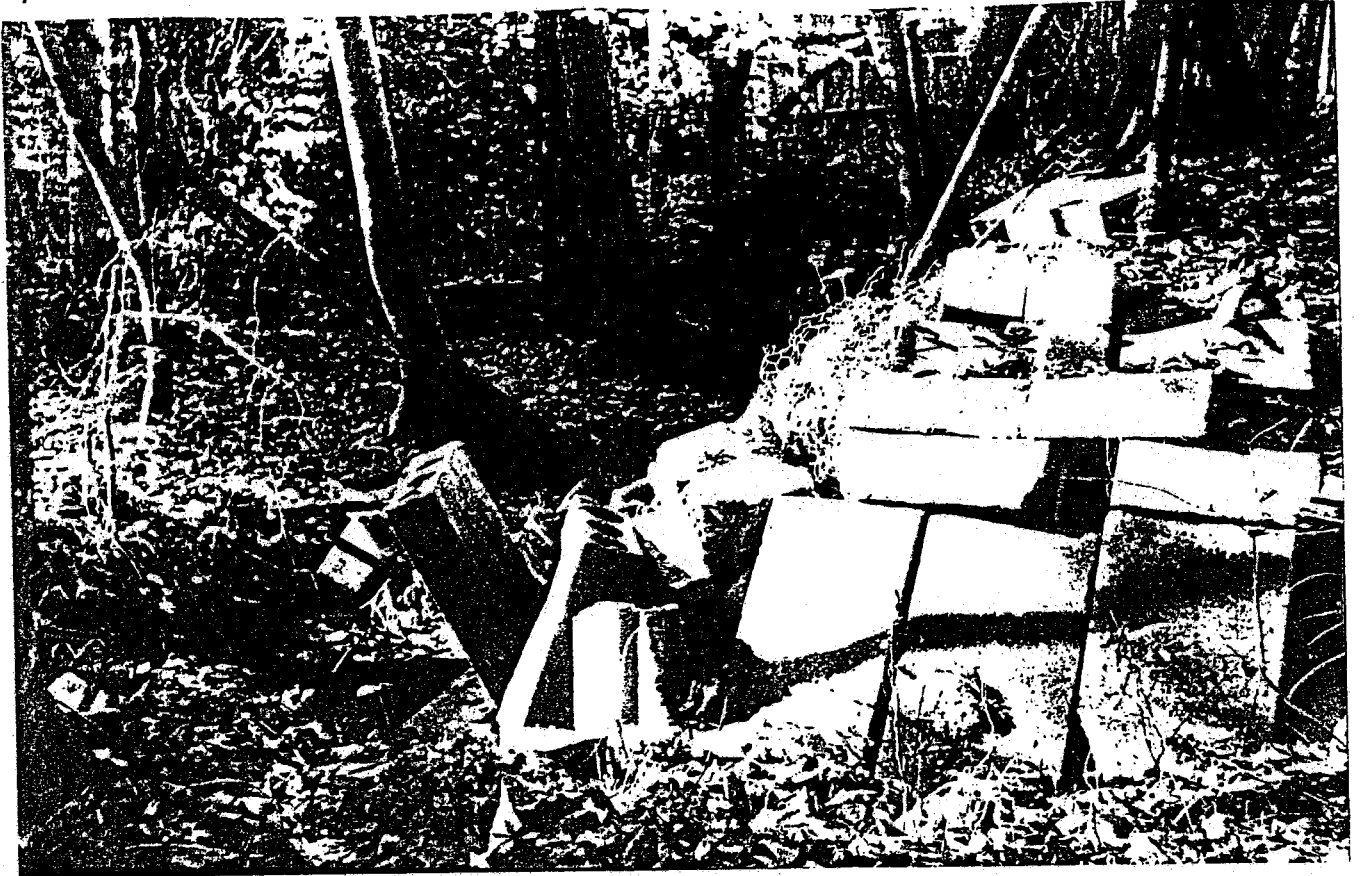


Abbildung 17

Betonschrott aus vergangenen Tagen , der heute noch im Wald zu finden ist.



Abbildung 18

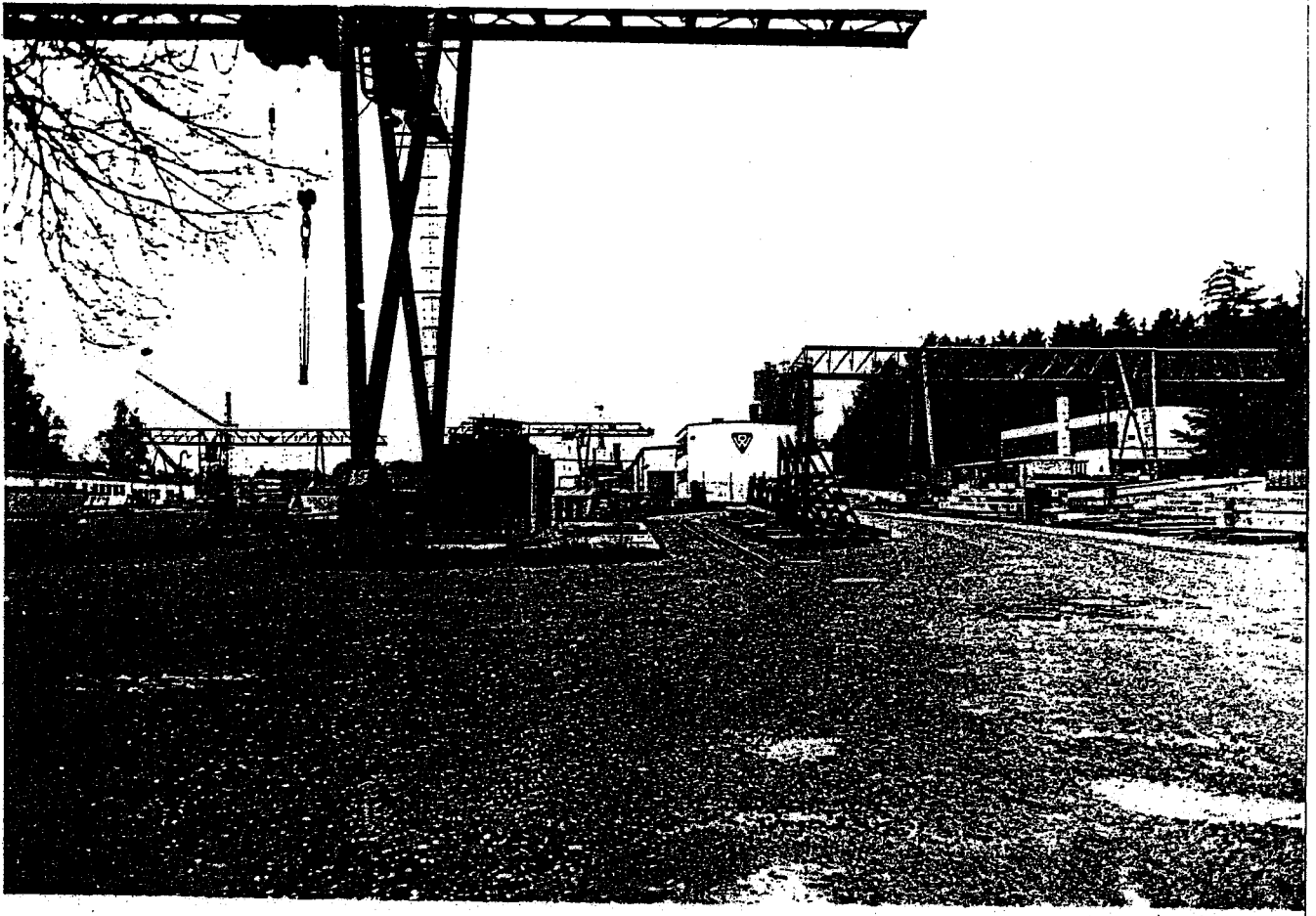


Abbildung 15

Das Firmengelände heute



Abbildung 14

Die Geleise, die auf das Firmengelände führen, im letzten Kriegsjahr wurden über diese Geleise Häftlinge und Rohstoffe transportiert. Heute werden sie kaum mehr benutzt, da die Firma über die Straße transportiert.

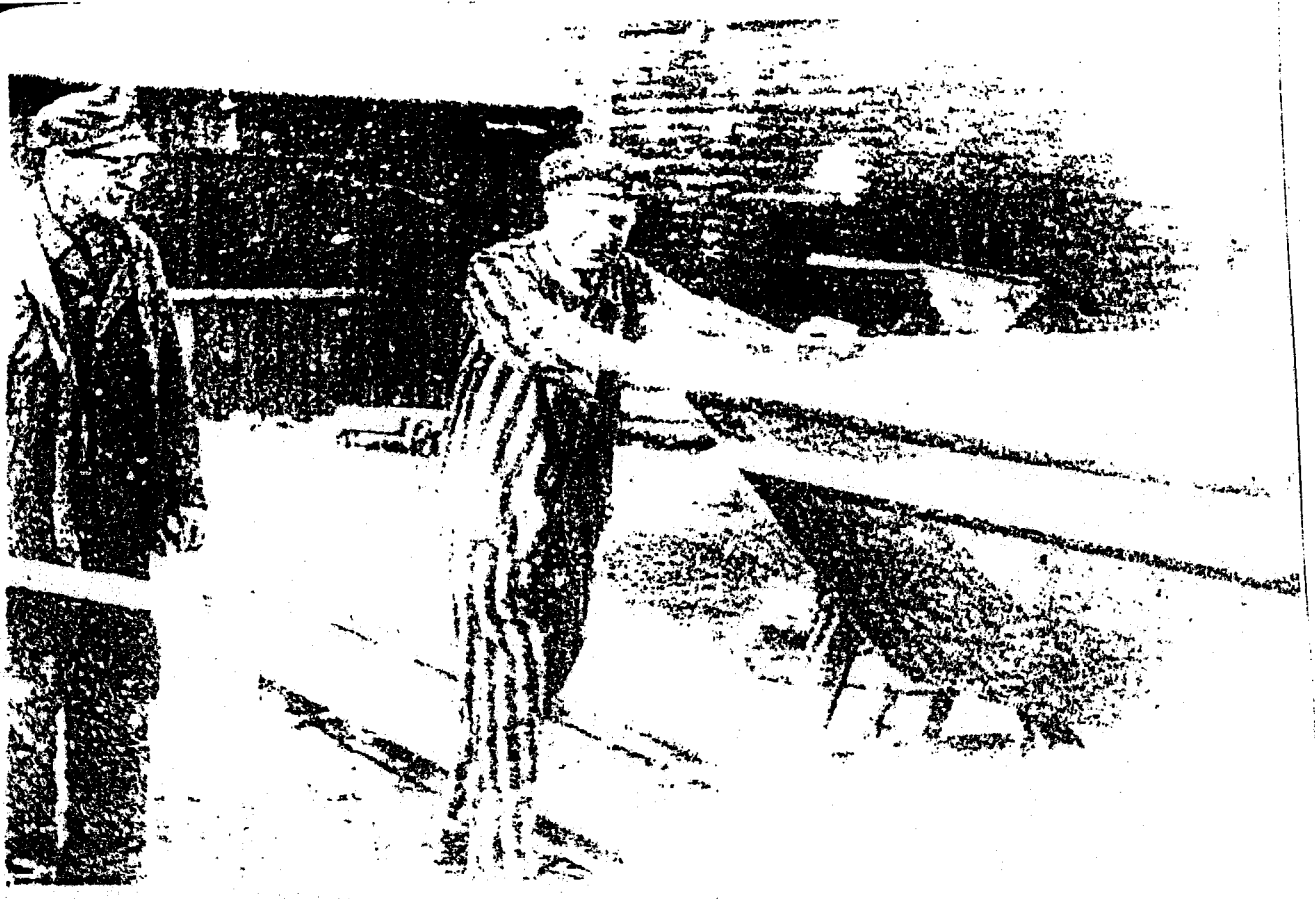


Abbildung 13

Häftling beim Schieben einer Lore bewacht von einem OT - Mann

Die Aufnahme wurde im Sommer 1945 nach der Befreiung gemacht

( Ich danke dem ehemaligen Häftling von Kaufering X E.P., der mir diese Aufnahme freundlicherweise zur Verfügung stellte)

Besonders interessant ist hier auch das Emblem der Firma Dyckerhoff und Widmann, das deutlich auf der Lore erkannt werden kann.

JOSEPH REICH

לעלוי צשמח אבי שנפטד בזדועותי

יוסף רייך הו"ד

מלוד' 7, זולד 1896

שנפח צשמחו, לאחד יטורים רבים

זקשים במחנה זה אוטינג מס' 10

נפטד 19.12.1944

Abbildung 12

Gedenktafel auf dem jüdischen Friedhof in Utting

In der vorletzten Zeile geben das erste Wort und die Zahl das Lager an, indem der Häftling verstarb (Lager 10).



Abbildung 7

Massengrab eines der Kaufering - Lager



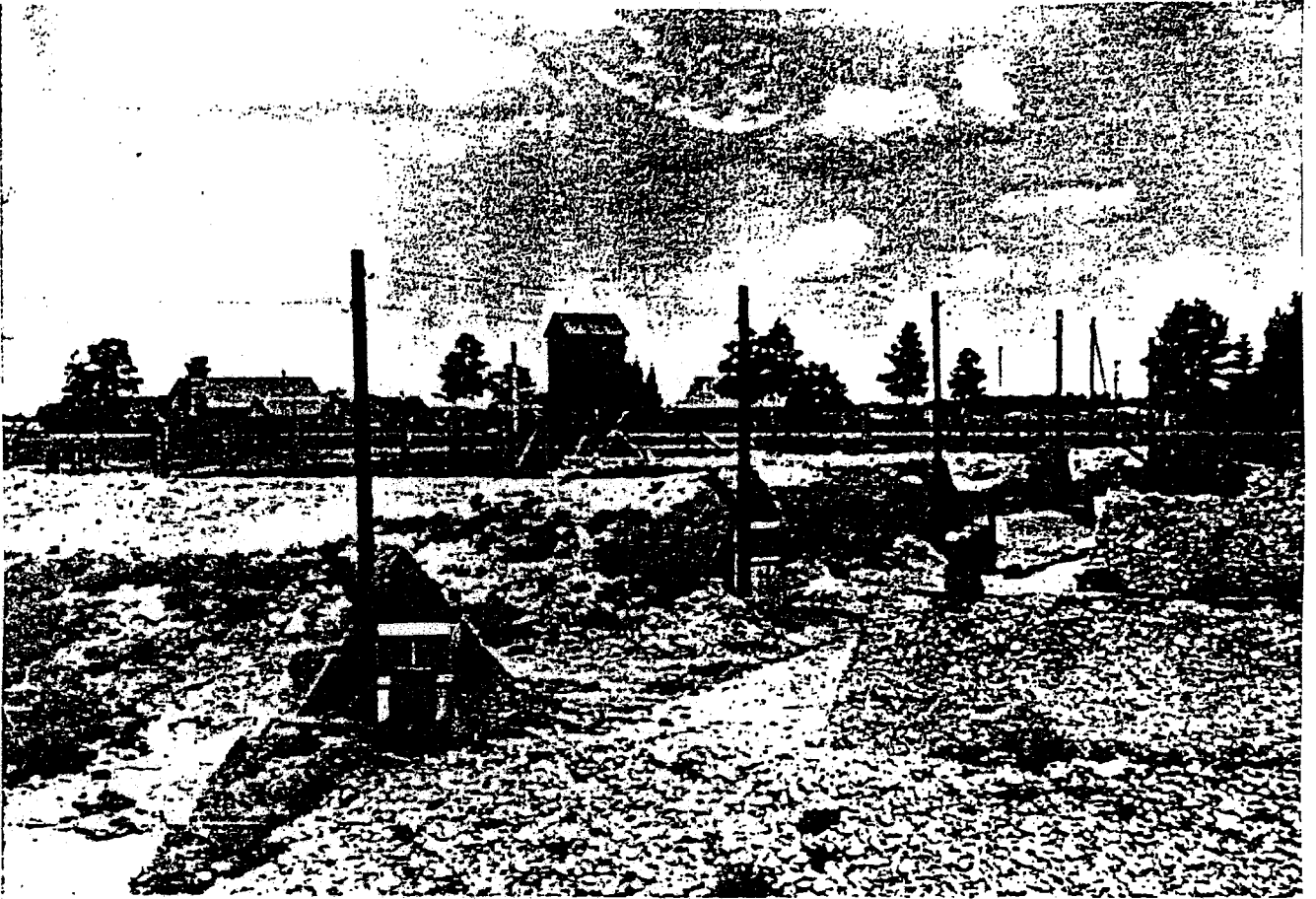


Abbildung 5

Eine Originalaufnahme ( Dachauer Dok. 19.481 ) , die das Äußere eines "Erdbunkers" darstellt.



Abbildung 6

Der Bürgermeister der Gemeinde  
RIEDEN

Rieden, den 5. Dezember 1945

*Ausführungsbefugnis*  
*Zusätzlich*

An den  
Landrat  
des Kreises  
LANDSBERG

Betrifft: Rückführung von landwirtschaftlichen Grundstücken an die  
Besitzer, die bisher für besondere Bauvorhaben beschlag-  
nahmt waren

Verfügung Nr. 2173 vom 14.9.45 wurde von der Gemeinde Rieden übersehen  
und daher nicht eingereicht. In der Anlage werden die Beschlagnahme-  
verfügungen eingereicht

Johann Braun, Holzhausen a.A. Hs.No. 2  
Flur Rieden Plan No. 264  $\frac{1}{2}$ , 251, 251 $\frac{1}{2}$ , 229 $\frac{1}{2}$ b

entstandener Schaden ist sehr hoch, da bei Braun fast sämtliches  
Holz geschlagen worden ist. Auf seinem beschlagnahmten Grund stehen  
Baracken, welche Flüchtlinge der Gemeinde Rieden und Utting beherbergen.

Jacob Braun, Holzhausen a.A. Hs.No. 64  
Flur Rieden Plan No. 264 1/10

entstandener Schaden ist hoch. Auf diesem Grundstück stehen 3 Baracken  
der Firma Dyckerhoff und Widmann.

Alois Bader, Holzhausen a.A. Hs.No. 1  
Flur Rieden Plan No. 263, 264, 250

entstandener Schaden ist sehr hoch. Diese Grundstücke sind noch nahe-  
zu zur Hälfte durch die Fa. Dyckerhoff und Widmann in Benützung.

Jacob Niedermeyer, Holzhausen a.A. Hs.No. 11  
Flur Rieden Plan No. 229 1/3

entstandener Schaden ist hoch.

Dokument 1

Der Name der Firma Dyckerhoff und Widmann taucht hier ebenfalls bereits im  
Jahre 1945 auf